

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 3

Illustration: Um einen Schneeblätz
Autor: Guggeheim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aspiranten- Schule 1904

Die grosse Schiessübung bei Schöfflisdorf an der Lägern hatte eine grosse Zahl fremder Offiziere ange- lockt. Besonders der kleine Japaner, kenntlich an der Voigtländer Spie- gelreflexkamera (alle Japaner die ich gesehen habe, tragen Spiegelreflex- kameras herum!), hatte direkt hinter mir am ersten Geschütz rechts Stel- lung genommen.

Ein letztes Mal wurden wir Aspi- ranten vom Instruktions-Offizier er- mahnt, ja recht ruhig und ohne Auf- regung zu «arbeiten», als auch schon das Kommando ertönte:

«Geradeaus Fesselballon über der Lägern! Vier - hoch - achzig! Feuer rechts!» ... Bumm! —

Das Unglück wollte es, dass aus- gerechnet der erste Schuss ein Voll- treffer war. Der Ballon wackelte ein wenig, klappte zusammen und fiel blöd herunter.

«Natürlich wieder der v. S.!» fluchte Hauptmann Br. Dann hies es «Auf- protzen, links abgebrochen! Ins Kan- tonnement!»

Da man mit einer derartigen Hin- terlist des Aspiranten v. S. nicht gerechnet hatte, war unser Tagwerk vollbracht. Telephon, Goniometer und Theodolit wurden zusammengepackt und nachdem der «Innere Dienst» erledigt war, konnte der angesagte Kompagnieabend beginnen.

«Befehl: Es ist streng verboten, das grosse Orchestrion im «Hirschen» zu berühren!»

Schon um 10 Uhr abends war Voll- betrieb. Das Orchestrion gab herr- liche Töne von sich. Da sagte M-d: «Du arme Chätzer, du muescht doch elend Turscht ha! Da häscht öppis z'trinke!» Sagte es und goss ein «Grosses» in die schöne Messingröhre hinten links. Ein Orchestrion ist an sich schon eine prächtige Erschei- nung. Wenn es aber ein «Grosses» bekommen hat, dann erhöht sich die Schönheit ausserordentlich. Natürlich wollten wir nicht zurückbleiben und jeder befliss sich, dem braven Orche- strion etwas gegen den Durst zu ge- ben. Schon nach bloss zwölf Seideln zeigte es sich, dass man dadurch neue

Um einen Schneeblätz



Guggenheim

und bedeutende musikalische Effekte erzielt. Besonders die Tellouverture erscheint in neuem Licht, wenn jedes- mal beim Kuhreigen oben aus den Messingpfeifen weisser Bierschaum herausspritzt. Gegen elf Uhr ging das Orchestrion aus dem Leim — die Wache erschien. Wir mussten leider den gut begonnenen Kompagnieabend plötzlich abbrechen.

Am nächsten Morgen gegen drei Uhr gab es Alarm. Schon um vier Uhr standen wir marschbereit auf dem Dorfplatz. Oberst Schmid kom- mandierte «Achtung steht! — Wer das Orchestrion berührt hat trete vor!» Da niemand tatsächlich das Orchestrion berührt hatte, trat nie- mand vor.

Darauf sagte der Oberst: «Die ganze Aspirantenschule hat 8 Tage Zimmerarrest. Jeder Aspirant hat zu- dem zwanzig Franken an den Hir- schenwirt zu bezahlen.»

Darauf meldete der Feldweibel: «Herr Oberst, melde Bestand der Batterie», so und so viel Mann und so viele Pferde etc. «Ein Mann fehlt!»

Unmittelbar darauf tönte es von hinten beim Fourgon, wo man ge- rade die letzten Bivouackdecken ver- staute: «Mer heit e g'funde!»

Korporal v. S., der den Fesselbal- lon gemeinerweise frühzeitig getötet hatte, erschien etwas reduziert. Er war unter den Decken, wo er über Nacht Schutz gesucht hatte, fast er- stickt. —

«Rosenberg! Rosenberg! wie kom-

men Sie mir vor!» sprach der Herr Oberst. «Ich weiss nicht Wein oder Gesang. Sind Sie überhaupt in der Lage heute die Schnitzeljagd mitzu- reiten?» Da meldete v. S. mit lauter Stimme: «Herr Oberst, zu Befehl! Ich bitte um die Erlaubnis den Fuchs zu machen!» —

Die nun anschliessende Feldübung dauerte bis mittags drei Uhr, darauf gab es die Fuchsjagd, darauf eine Stunde Theorie, darauf eine Stunde Taktschritt und darauf den Zimmer- arrest. — Das Tagwerk eines Aspi- ranten dauerte eben länger als jenes der gewöhnlichen Bürger. — Heut- zutage müssten die Sünder zur Strafe ähnlicher Vergehen wohl die Mauer an der Rämistrasse in drei Tagen fertig machen. Jean.

Witz- Witz

Leutnant: «Säged emol Pölsterli, was isch e Terrain?»

Pölsterli macht den Mund auf und schweigt.

Leutnant: «Jetzt tramplet dä Kerli de ganz Tag drin ume, und weiss nid emol, was e Terrain isch!»

Pölsterli (in plötzlicher Erleuch- tung): «E paar Schue ...» Schl.

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**

Konferenz- u. Sitzungssäle

Gute Zugverbindungen nach allen Richtungen.

Bahnhofbuffett LANDQUART

(Graubünden)